

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 37 (1930)

Heft: 2

Rubrik: Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nerseite, habe den Zweck oder verfolge zum mindesten den Zweck, beim Käufer den Glauben zu erwecken, „Küttnerseide“ sei Naturseide, denn es sei grundsätzlich davon auszugehen, daß Bezeichnungen von Waren solange als Bezeichnungen über die Herkunft anzusehen seien, als nicht zweifelsfrei das Gegenstück feststehe. Wenn ein nicht ganz unerheblicher Teil des in Betracht kommenden Verkehrs dem Wort immer noch die ursprüngliche Bedeutung beilege, so sei dies genügend. Die

Firma Küttner treffe die Beweislast für eine geänderte Verkehrsauffassung, sie habe aber diesen Beweis nicht erbracht.

Das letzte Wort ist auch in diesem Falle noch nicht gesprochen, da die Firma Küttner zwar schon von sich aus das Schmetterlingsbild als Markenzeichen fallen gelassen hat, dagegen inbezug auf die Berechtigung der Führung der Bezeichnung „Küttnerseide“, den Entscheid höherer Instanzen anrufen wird.

FÄRBEREI - APPRETUR

Das Schlichten kunstseidener Kettgarne.

Von K. Hommel.

(Schluß.)

Für Viskose- und Kupferseide ist folgender Schlichteansatz zu empfehlen:

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angerührt und mit
160 g Diastafor versetzt.

Unter ständigem Rühren erhitzt man die Masse langsam bis 65° C und kocht, wenn dieselbe dünnflüssig wird, zur Unterbrechung der diastatischen Wirkung auf. Man versetzt nun die heiße Stärkelösung mit

150 g neutraler Marseiller Seife,
100 g Glycerin

und läßt das Rührwerk solange gehen, bis die fertige Schlichte eine Temperatur von ca. 50° C erreicht hat. Man passiert durch einen Kessel und schlichtet bei einer Temperatur von ca. 40–45° C in bereits beschriebener Weise. Anstelle der Marseiller Seife kann auch ein geeignetes neutrales Netz- oder Appreturöl verwendet werden.

Das Aufschließen der Stärke mit diastatischen Mitteln erfordert Aufmerksamkeit und gewisse Erfahrung. Um der Schlichte die richtige Konsistenz zu verleihen, darf die Aufschließung nicht zu weit fortgeschritten sein, weil sonst die Klebkraft der Schlichteflotte zu sehr vermindert wird.

Während sich reine Kartoffelmehl-Schlichten bestens für Viskose- und Kupferseide eignen, sind für Azefatseide Schlichten aus Kartoffelmehl und Gelatine oder solche aus reiner Gelatine oder Leim vorzuziehen. Diese Schlichten bereitet man in der Weise, daß man erst die Stärke mit einem der bekannten Aufschließungsmitteln löst und den separat durch Quellung und Kochen gelösten Leim oder Gelatine der Stärkelösung zufügt und schließlich mit den üblichen Zusätzen versieht.

A.

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angefeigt und mit
160 g Diastafor versetzt.

Man erhitzt die Flotte langsam, bis bei ca. 65° C Verkleisterung eingetreten ist, und kocht kurz auf. Man läßt unter ständigem Rühren auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leimlösung C wie weiter unten folgt.

B.

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angefeigt, mit

100 g Aktivin versetzt,

und unter anhaltendem Rühren aufgekocht. Man läßt wie bei A. beschrieben, auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leim- oder Gelatinelösung.

C.

10 kg Gelatine- oder guter Knochenleim werden mit
50 L kaltem Wasser über Nacht eingeweicht, dann mit weiteren
50 L Wasser versetzt und aufgekocht.

Für das Mischen mit obigen Stärkekleistern kühlte man auf 50° C ab.

Für die Herstellung der Schlichte mischt man nun
50 Liter Ansatz A oder B mit
50 Litern Ansatz C, versetzt mit

150 g Glycerin und passiert die Masse durch Nessel, wobei sie auf etwa 40–45° C abkühlt, sodaß sie direkt gebrauchsfähig ist.

Seifenzusätze zur Schlichte sind bei Azefatseide weniger zu empfehlen, dagegen können neutrale Netzmittel wie Tetracarnit mit guten Erfolgen zur Anwendung gelangen.

Während sich obiger Ansatz für die Schlichte von Hand auf der Wanne oder Terrine eignet, ist für das Schlichten

auf der Maschine mehr Leim oder Gelatine empfehlenswerter.

25 Liter Ansatz A oder B werden mit
75 Liter Ansatz C gemischt mit
100 g Glycerin und
200 g Tetracarnit versetzt.

Man passiert die Schlichte durch ein Tuch und behandelt auf der Schlichtemaschine in üblicher Weise bei etwa 40° C.

Handelt es sich um dunkel gefärbte Azefatseidenketten, die zu schlichten sind, dann sind reine Leim- oder Gelatine-Schlichteflotten mehr zu empfehlen als Stärkekombinationen, weil erstere die Faser weniger belegen und deshalb die Nuancen reiner lassen. In solchen Fällen eignet sich Ansatz C, welchen man mit 100 g Glycerin und 150 g Tetracarnit versetzt am besten.

Zu dicke Schlichten sind unbedingt zu vermeiden. Sie verkleben speziell beim Schlichten von Hand die Fäden, machen nicht weich, sondern rauh und man erreicht damit das Gegenteil von dem, was man zu erzielen wünscht.

Vor allen Dingen achte man sehr auf mäßige Temperaturen beim Schlichten selbst wie auch beim nachfolgenden Trocknen. Die weitaus meisten Fehler werden in den Betrieben nicht beim Ansatz der Schlichte selbst, sondern bei der damit manuellen Arbeit und beim Trocknen begangen.

Für Gewebe, die vom Stuhl weg fertig sind, also keiner weiteren Veredlung unterworfen werden, schlichtet man die Kett- und Schußgarne am besten mit reinen, nicht zu starken Gelatine- oder Leimlösungen, einerlei um welche Art von Kunstseide es sich auch handelt. Für solche Schlichten sind auf

100 L Flotte
8 kg Leim- oder Gelatine
150 g Glycerin
100 g neutrales Appreturöl

zu empfehlen. Sie belegen den Faden nicht und besitzen bei richtiger Arbeitsweise genügend Klebkraft, um den Faden sachgemäß verarbeiten zu können. Solche Gewebe fallen nicht hart aus und behalten, trotzdem die Schlichte in ihnen verbleibt, einen gefälligen, angenehmen Griff.

Beim Entschlichten kunstseidener Stoffe ist die allergrößte Vorsicht geboten. Schädigende Zusätze wie Alkalien oder Säuren dürfen den Entschlichtungsflossen nicht zugefügt werden. Ebenso ist eine zu heiße und zu lange Behandlung zu vermeiden. Am besten legt man die Stücke einige Stunden in kaltes bis lauwarmes Wasser ein, spült mehrmals durch und erhöht die Temperatur bis 50° C. Gut aufgeschlossene Stärkeschlichten lassen sich, wenn die Stoffe roh 1–2 Stunden vorher kalt bis lauwarm eingeweicht wurden, schnell restlos herunter lösen. Dasselbe gilt auch beim Entschlichten von Stärke-Leim- oder Stärke-Gelatine-Schlichten. Auch die Verwendung diastatischer Mittel in der Schlichteflotte tun gute Dienste und tragen viel zur schnelleren quantitativen Entfernung stärkehältiger Schlichtemittel aus der Kunstseidenware bei. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß eine zu lange Behandlung der zu entschlichtenden Ware mit diastatischen Hilfsmitteln die Kunstseide mehr oder weniger anzugreifen vermag und zu einer Schädigung ihrer Stärke- und Dehnbarkeit führen kann. Auf eine absolut schlichtefreie Ware kommt es darauf an, wenn dieselbe später gebleicht, gefärbt oder bedruckt wird. In diesem Falle ist eine Nachbehandlung bei stärkehältig geschlichtetem Kunstseidenmaterial mit Diastafor oder mit einem ähnlichen diastatischen Mittel immer zu empfehlen.

Das Sengen von Baumwolle und die Bildung von Oxycellulose.

Chemiker und Fabrikleiter stehen von Zeit zu Zeit vor einem Rätsel und zerbrechen sich den Kopf über gewisse, hin und wieder auftretende fehlerhafte Erscheinungen beim Färben und Appretieren der Baumwolle, deren Ursprung sie sich nicht erklären können. Bei der großen Anzahl von Operationen, welche ein Stoff vom Webstuhle bis zum fertigen appretierten Stück durchzumachen hat, ist es oft schwierig, manchmal unmöglich, die Ursache des Fehlers festzustellen. Die Untersuchung des Ursprungs solcher Fehler ist meist eine mühsame, verwinkelte Arbeit und setzt peinliche Aufmerksamkeit und genaue Kenntnisse der angewandten Operationen voraus. Manche Fehler im fertigen, ausgerüsteten Stücke, welche verschiedenen Ursachen zugeschrieben wurden, ließen sich auf das Sengen zurückführen. Gewöhnlich geschieht das Sengen des Baumwollgewebes in trockenem Zustande, wie sie von dem Webstuhle kommen, eine Operation, welche befriedigend zu arbeiten scheint, in der Tat aber vom theoretischen wie praktischen Standpunkte aus sehr anfechtbar ist. Weit bessere Resultate erhält man, wenn vor dem Sengen das Material gleichmäßig getrocknet wird. Sengt man Baumwollstücke mit ungleichmäßiger Feuchtigkeitsgehalt, so färben sie sich unegal an, denn diejenigen Teile, welche beim Sengen Feuchtigkeit enthielten, nehmen mehr substantiven Farbstoff auf als die trockenen Teile. Das Sengen kann von Vorteil sein, um Fehlern in gefärbter Ware, bei welchen der Farbstoff abgezogen werden muß, abzuhelpfen. In solchen Fällen sichert das Sengen vor der Entfernung des Farbstoffes ein gleichmäßiges Abziehen und somit ein egales Anfärben der Baumwolle.

Eingehende Untersuchungen sollten die Einwirkung des Sengens auf die Baumwolle, nach anderer Richtung hin,

feststellen. Zirka 140 Meter lange Stücke Baumwollvelveteen wurden den gleichen Behandlungen unterworfen, durch Abkochen von den Verunreinigungen befreit, aufgerauht und auf der Schermaschine geschnitten, um eine möglichst gleichmäßige Oberfläche zu erhalten. Jedes Stück wurde in drei Abschnitte geteilt, einer auf Gas geflammt, der andere auf der Zylindermaschine gesengt, und der dritte Abschnitt blieb ungesengt. Alle drei Abschnitte zusammengehalten wurden mit Soda gebäuht, gebleicht, die einen mit direkten und die andern mit basischen Farbstoffen gefärbt, dann jeder Abschnitt für sich mit kochendem Wasser behandelt, getrocknet, die feinen, abstehenden Fäserchen vermittelst einer Schermaschine entfernt und dieselben sorgfältig gesammelt. Durchschnittlich befrug die Menge der gesammelten Fäserchen 0,75 gr pro Quadratyard. Hierin bestimmte man die Menge des absorbierten Farbstoffes und erhielt folgende Resultate:

	% Direktblau	% Methylenblau	Flüssigkeits Test Kupferammoniak-Lösung
Nicht gesengt	0.79	0.032	8.9
Gas geflammt	0.115	0.098	19.9
Auf Zylinder gesengt	0.085	0.114	21.8

Die Resultate zeigen wie die Farbstoffaufnahme der Baumwolle durch das Sengen beeinflußt wird. Die Absorption der direkten Farbstoffe verringert sich, indem dieselbe der basischen Farbstoffe zunimmt. Dieses Verhalten deutet auf eine Bildung von Oxycellulose hin. Auch die Prüfung mit Kupferoxydammoniak bestätigt diese Annahme. Es scheint daher wahrscheinlich, daß sich beim Sengen der Baumwolle Oxycellulose bilden kann.

Neue Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Zirkular No. 326,

Cibanonrot RK ®

vermehrt die Cibanonfarbenserie um ein weiteres Glied. Der Farbstoff kommt infolge seiner hervorragenden Echtheitseigenschaften überall da in Betracht, wo Wert auf vorzügliche Lichtecheinheit in Kombination mit hervorragender Waschecheinheit gelegt wird; z. B. für Dekorationsstoffe, Vorhangsstoffe usw. Infolge der vorzüglichen Chlorecheinheit und der guten Soda-kochcheinheit ist der Farbstoff auch für den Buntbleicheartikel geeignet, wobei die Mitverwendung geeigneter Schutzmittel empfohlen wird. Der Farbstoff kann sowohl als Selbstfarbstoff, als auch in Kombination mit

Cibanongelb GK ®
Cibanonbraun 3 G ®, GR ® und
Cibanonolive RR ®

verwendet werden. Im direkten Druck erhält man unter Verwendung von Verstärker-Ciba ausgiebigere Druckeffekte. Die Färbungen von Cibanonrot RK ® auf Baumwolle sind nach den üblichen Aetzmethoden für Küpenfarbstoffe weiß ätzbar. Cibanonrot RK ® wird nach Verfahren C III gefärbt, d. h. in mittelstark alkalischer Küpe mit Salzzusatz bei niedriger Färbetemperatur (25–30° C.). Der Farbstoff kann sowohl in der Färbeküpe als auch in der Stammküpe verküpft werden.

Cibanonrot RK ® kann für Nuancierzwecke auch nach Verfahren C II, d. h. aus mittelstark alkalischer Küpe bei 40 bis 50° C gefärbt werden.

Die Anwendung auf Kunstseide ist gleich wie bei Baumwolle.

Der Direktfarbenreihe hat die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel mit

Direktkupferblau BR ®

einen neuen Farbstoff angegliedert, welcher mit Zirkular No. 327 illustriert wird. Der neue Farbstoff gibt für sich allein gefärbt hervorragend reine Blautöne, reiner als Direktblau GW und BW. Die nachgekuperten Färbungen zeigen eine ungewöhnlich gute Widerstandsfähigkeit gegen Licht.

Direktkupferblau BR findet in der Baumwollfärberei für Garn, Stück, lose Baumwolle, ebenso für Kunstseide vorteilhaft Verwendung. Acetatseide wird nicht reserviert, ebenso-

wenig Halbseide aus dem Seifenbade. Die direkten Färbungen von Direktkupferblau BR sind rein weiß ätzbar, während die nachbehandelten Färbungen nur zu Buntätzeln verwendbar sind.

Man färbt wie üblich im alkalischen Glaubersalzbade und behandelt eventuell mit Kupfersulfat und Essigsäure nach.

Die Cibanonfarbenserie der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel hat eine weitere Ergänzung erhalten in den Produkten

Cibanengoldorange 2 R und Cibanonorange 8 R

Beide Produkte eignen sich zum Färben der Baumwolle in allen Verarbeitungsstadien; es wird ganz besonders auf die Stückfärberei und Garnfärberei auf Apparaten aufmerksam gemacht, wobei das leichte Egalisieren und die Lichtecheinheit hervorgehoben wird. Beide Produkte sind für Buntbleiche geeignet.

Man färbt Cibanengoldorange 2 R ® entweder in stark alkalischem Färbedarf nach Verfahren CI, oder aber im schwachalkalischen Bade nach Verfahren CII. Cibanonorange 8 R ® soll nur nach Verfahren CI gefärbt werden. Wenn nach Verfahren CI gefärbt wird, so ist eine Kombinationsmöglichkeit mit Cibanonblau GCD ® und GL ®, sowie mit den Nuancierungsprodukten Cibarot 3 B ®, Cibabraun G ® und 2 R ® gegeben.

Färbt man dagegen Cibanengoldorange 2 R ® nach Verfahren CII, so eignen sich als Kombinationsprodukte Cibanonbraun BG ®, GR ®, Cibanonrot 4 B ®, Cibanonolive RR ® ferner Cibabraun G ®, 2 R ® und Cibarot 3 B ®.

Auf Seide sind beide Produkte abköchtfest, sodaß sie für Schappe und Organzin wenn mit Rohseide verwoben wird, empfohlen werden. Gedruckt wird mit pottaschehaltigen Farben, Cibanonorange 8 R ® zweckmäßig unter Zusatz von Verstärker-Ciba. Stark alkalische Druckfarben sind zu vermeiden.

Beide Farbstoffe sind auch geeignet als Illuminationsfarbstoffe für Hydrosulfatitäzen und für Hydrosulfat-Leucotrop-Aetzen.

In der Lackfabrikation zeigen die beiden Farbstoffe lebhafte Selbstfarbe, weshalb sie sich auch für graphische Zwecke und Künstlerfarben eignen.